

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und günstigstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschreibungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 202. — 1916.

Weilburg, Dienstag, den 29. August.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mißfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 27. August 1916.

In der Nacht vom 25. zum 26. August d. Js. sind aus dem Lazarett des Lagers Limburg folgende Kriegsgefangene entwichen:

1. Soldat Renaud Meise, Franzose Nr. 121 665; Sprache: französisch, etwas deutsch; Alter 34 Jahre; Größe 1,60 m; Statur kräftig; Kopfform normal; Nase gewöhnlich; Augen blau; Haare dunkelblond; Bart: blonder Schnurrbart; Zähne gesund; Kennzeichen: Schußwunde am linken Unterarm;

2. Soldat Mantou Marius, Franzose Nr. 121 663; Sprache: französisch; Alter 34 Jahre; Größe 1,69 m; Statur kräftig; Kopfform normal; Nase gewöhnlich; Augen dunkelbraun; Haare schwarz; Bart: schwarzer Schnurrbart; Zähne gut; Kennzeichen: 2 Schußnarben am rechten Arm und Schulter; eine Schußnarbe am linken Unterarm;

3. Sergeant Langlois Paul, Franzose Nr. 23 600; Sprache: französisch; Alter 25 Jahre; Größe 1,81 m; Statur mittel; Kopfform lang; Nase spitz; Augen blau; Haare braun; Bart: keinen; Zähne: einer fehlt; Kennzeichen keine;

4. Soldat Walsh John, Irländer Nr. 40 666; Sprache: englisch; Alter 38 Jahre; Größe 1,63 m; Statur mittel; Kopfform oval; Nase gewöhnlich; Augen dunkelbraun; Haare schwarz; Bart: keinen; Zähne gut; Kennzeichen: linker Arm kreuzförmig, linker mit Herz und zwei umschlungene Hände, rechter Arm, Australisches Wappen und ein Mädchen.

In der Nacht vom 26. zum 27. August sind aus dem Lager Limburg weiter folgende Kriegsgefangene entwichen:

1. Soldat Rocher Marcel, Nr. 122 003; Sprache: französisch; Alter 23 Jahre; Größe 1,68 m; Statur schlank; Kopfform länglich; Nase ziemlich groß; Augen braun; Haare dunkelblond; Zähne gesund; Bart: blonder Schnurrbart; Kennzeichen: Schußwunde linker Arm;

2. Roux Raoul Sergeant, Nr. 14 591; Sprache: französisch; Alter 33 Jahre; Größe 1,62 m; Statur mittel; Kopfform länglich; Nase klein; Augen hellbraun; Haare schwarz; Zähne gut; Bart: dunkelblonder Schnurrbart.

Am 27. cr. entwichen daselbst:

3. Soldat Cabantous Pierre, Nr. 103 311; Sprache: französisch; Alter 26 Jahre; Größe 1,66 m; Statur kräftig; Kopfform rund; Nase mittel; Augen dunkelbraun; Haare dunkelbraun; Bart: schwarzes Schnurrbartchen; Zähne gut; Kennzeichen: etwas vorgebeugter Körper.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden des Kreises um eingehende Nachforschung. Der Königliche Landrat.

Nr. II. 6742. Weilburg, den 26. August 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises mit Ausnahme von Weilburg und Arfurt.

Ich ersuche die am 1. t. Mts. fälligen Berichte der Vertrauensmänner für den Schutz der Vogelwelt über die bei der letzten Vorkommnisse (Frühjahr d. Js.) gemachten Erfahrungen pp. einzuziehen und bis zum 21. t. Mts. bestimmt hierher vorzulegen.

Dabei wollen die betr. Herren Bürgermeister auch berichten, ob und in welcher Weise der in meiner Bekanntmachung vom 9. Februar 1915 J. Nr. II. 275, Kreisblatt Nr. 36, gegebenen Anregung Folge geleistet worden. Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Landwirte!

In der gegenwärtigen ersten Zeit, wo mit allem Eifer an der Einbringung der Ernte gearbeitet wird, ist es auch dringend notwendig, die eingebrachten Vorräte gut zu verwahren.

Da der Landwirtschaft jetzt zahlreiche Kriegsgefangene als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt sind, ist in letzter Zeit wiederholt in den Zeitungen auf die nahegelegene Möglichkeit hingewiesen worden, daß sehr leicht Erntevorräte infolge Brandstiftung durch Kriegsgefangene vernichtet werden können.

Es ist deshalb für jeden Landwirt, der Kriegsgefangene beschäftigt, eine vaterländische Pflicht die Kriegsgefangenen vorschriftsmäßig zu beaufsichtigen.

Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß Landwirte, welche diese Aufsichtspflicht vernachlässigen, für etwaige Schäden, welche durch Kriegsgefangene Dritten gegenüber zugefügt werden sollten, zum Schadenersatz herangezogen werden können.

Darum gilt es, die Getreidevorräte gut zu sichern und die Kriegsgefangenen vorschriftsmäßig zu beaufsichtigen, damit die Nahrungsmittelpläne unserer Feinde vereitelt werden!

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Geist.

Unsere Feinde wollen Deutschland bekanntlich nicht nur im Kriege vernichten, sondern auch nach dem Kriege noch für unabsehbare Zukunft in wirtschaftlicher Ohnmacht dadurch erhalten, daß sie jeden Warenaustausch mit ihm meiden, seinen Handel und seine Industrie zu Boden strecken. Die französische Regierung hat es mit der Genehmigung der bezüglichen Pariser Konferenzbeschlüsse und deren amtlicher Veröffentlichung besonders eilig gehabt. Sie dachte offenbar: Was du tun willst, tue bald, denn wer weiß, welche Männer zu Paris in der Regierung sitzen, wenn einmal der Friede geschlossen wird. Die französischen Minister, die mit einer so stolzen Geste Deutschland den Wirtschaftskrieg erklärten, haben vielleicht ganz richtig kalkuliert, wenn sie annehmen, daß diese selbstbewußte Erklärung auf viele ihrer Landsleute wie eine Siegeserklärung wirken würde. Und die französische Minister, denen die parlamentarische Kontrolle der Kriegsführung mit jedem Tage unbehaglicher wird, und die mit kriegerischen Erfolgen nicht aufwarten können, mögen es auch recht nötig gehabt haben, ein Mittelchen zur Bewusstseinsbildung der Gemüter und zur Hebung der Volkstimmung im Lande zu erfinden. Freilich war dieses Mittel so albern und lächerlich wie möglich und ist nur dadurch erklärlich, daß die französische Regierung über ein besseres Mittel nicht verfügte. Denn ganz abgesehen davon, daß die Erklärung des Wirtschaftskrieges ein Unding ist, so lange Frankreich den militärischen Sieg nicht in der Tasche hat, kann es sich kein fremder Staat leisten, auf den Handelsverkehr mit Deutschland und auf die Produkte der deutschen Industrie zu verzichten.

Als Pionier

auf allen Gebieten des militärischen, des wirtschaftlichen, des kulturellen Lebens hat Deutschland sich immer bewiesen, und was die Welt dem deutschen Geiste dankt, das kann sie ihm nimmer vergelten. Welchen Flug hat dieser deutsche Geist genommen, seitdem mit der Gründung des Reiches seine Fittiche erstarrten. Es gibt kein Gebiet des Völkerebens, auf dem Deutschland nicht Vorbildliches geleistet und die anderen zur Nachahmung angeregt hätte. Wir haben ein Recht, uns dieses deutschen Geistes zu freuen und darauf stolz zu sein, daß allein er das Unmögliche möglich zu machen versteht. Kein anderer Staat der Erde hätte so wie wir einer ganzen Welt von Feinden standgehalten, kein anderer als Deutschland hätte einen Hungerkrieg, wie ihn England gegen uns führt, ertragen und abgewehrt. Kein Volk der Erde hätte mit Frachtschiffen den Ozean in dessen Tiefen durchquert, wie es von unserer „Deutschland“ soeben geschehen ist. Und dieser jüngste Triumph deutschen Erfindergeistes stellt doch keineswegs eine vereinzelte oder besonders hervorragende Tat, sondern nur ein Glied in der Kette glänzender Erscheinungen dar, mit denen Deutschland die Welt je und je überstrahlt hat.

Ein Hoch den folgenden!

So schloß der Kaiser sein Glückwunschtelegramm an den Bremer Senat anlässlich der glücklichen Heimkehr der „Deutschland“. Die Fruchtbarkeit deutschen Geistes wird dafür sorgen, daß die Zahl der folgenden Großtaten immer gewaltiger anschwillt und den Erdkreis erfüllt. Wir denken dabei nicht nur an Unterseefrachtschiffe, obwohl sie uns vor noch wenigen Monaten als Wunder aus irgendeinem Märchenlande erschienen wären gerade so wie die Zeppeline, wenn von denen jemand vor zwanzig Jahren gesprochen hätte; wir denken dabei auch an alle Triumphe, die deutscher Wissenschaft, deutscher Technik und dem heimischen Gewerbebesitz noch weiterhin in reichem Maße beschieden sein werden. Die Heimsuchung dieses furchtbaren Krieges hat die gigantischen Kräfte, die im deutschen Volke vielfach noch verborgen blieben, erst recht ans Licht gebracht. Ja, Deutschland wird bleiben, was es seiner geographischen Lage nach ist, das Herz Europas und dessen Kopf dazu. Und wir haben heute mehr denn je das Recht an die Erfüllung des prophetischen Dichterwortes zu glauben: Denn es wird an deutschem Wesen — Noch einmal die Welt genesen.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 28. August mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet machten unsere westlichen Gegner abends und nachts unter Einsatz starker Kräfte nach ausgiebiger Feuertätigkeit erneute Anstrengungen, unsere Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen. Gegen die Fronten Thiepval-Mouquet-He. und Delville-Wald-Ginchy stürmten mehrmals die Engländer gegen unsere Stellungen, gegen Maurepas und Cleru Franzosen an. Die Angriffe scheiterten, teils nach Nahkämpfen, teils durch Gegenstoß. Südwestlich von Mouquet-He. und Delville-Wald wird in kleinen Grabenstücken noch weiter gekämpft.

Auf der übrigen Westfront, abgesehen von mehrfacher Feuertätigkeit in den Abendstunden beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem Ostufer der Maas nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Lennawaden brachte ein Patrouillenvorstoß 2 Offiziere, 37 Mann als Gefangene ein. Nordwestlich von Swinnich (am Lodowigen) wiesen österreichisch-ungarische Truppen Angriffe russischer Abteilungen ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich des Dnepr brachen abends starke russische Kräfte zum Angriff vor. Ein Anfangserfolg des Feindes bei Delesow wurde durch nächtlichen Gegenstoß ausgeglichen. Weiter nördlich kamen zwischen Tsouklofay und Javalow Angriffstruppen unter Wirkung des Sperrfeuers nicht zur Entwicklung als in Sturmstellungen.

In den Karpathen wurden russische Vorstöße gegen die Kammhöhen nordwestlich des Rukul und bei der Zaratitschina zurückgeschlagen.

An der Grenze von Siebenbürgen wurden russische Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Mogens-Front setzten sich die Bulgaren in Besitz der Höhen südlich Borsto, an der Ceganska-Planina sind serbische Gegenstöße gescheitert.

Oberste Heeresleitung.

Deutschlands Kriegserklärung an Rumänien.

Berlin, 28. August 1916. (W. L. B. Amtlich.)

Nachdem wie bereits gemeldet, Rumänien unter schmählichem Bruch der mit Österreich-Ungarn und Deutschland abgeschlossenen Verträge unserem Bundesgenossen gestern den Krieg erklärt hat, ist der Kaiserliche Gesandte in Bukarest angewiesen worden, seine Pässe zu verlangen und der rumänischen Regierung zu erklären, daß sich Deutschland nunmehr gleichfalls als im Kriegszustand mit Rumänien befindlich betrachtet.

Italiens Kriegserklärung an Deutschland.

Der zweite Treubruch, den Italien nach der Kriegserklärung an Österreich damit beging, daß es an Deutschland den Krieg erklärte, wird dem König Victor Emanuel nicht zum Segen gereichen; vielmehr wird sich an ihm die alte Wahrheit erfüllen: Untreue schlägt ihren eigenen Herrn. Als italienische Truppen in Saloniki gelandet worden waren, deren Zusammenstoß mit deutschen Streitkräften von vornherein kaum unvermeidbar erschien, da griff in weitesten Kreisen die Meinung Platz, daß die offizielle Kriegserklärung nur noch eine Formalität sei. In Ermangelung jedes triftigen Kriegsgrundes hätte es Italien gern gesehen, wenn deutschseits die Kriegserklärung ergangen wäre. Den Gefallen aber taten wir dem verräterischen einstigen Verbündeten nicht. Die italienische Regierung hat selber den von ihr mit Grund gefürchteten und immer wieder aufgeschobenen Schritt tun müssen, mit dem sie das Maß ihrer Schuld bis zum Überlaufen anhäufte. Der Tag, an dem das betrogene italienische Volk Rechenschaft fordern und Rache nehmen wird für das auf alle seine Glieder herabgeschworene Unheil, wird nicht ausbleiben; es wird ein Tag des Gerichts werden, wie ihn die Staatsleitung Italiens noch nicht erlebt hat.

Sophistische Gründe

Sind es, auf die Italien seine Kriegserklärung an Deutschland aufbaut. Italien behauptet, die feindseligen Akte Deutschlands gegen Italien folgten einander mit wachsender Häufigkeit, Deutschland lieferte Waffen und Kriegswerkzeuge an Österreich; deutsche Offiziere, Soldaten und Matrosen nehmen an den von Österreich gegen Italien gerichteten Operationen teil, deutsche Unterstützung hätte die erfolgreiche österreichische Offensive im Mai und Juni, während deren die Italiener allein an Gefangenen 50 000 Mann verloren,

ermöglicht. Dem gegenüber wird von amtlicher deutscher Seite mit Recht erklärt, daß die deutsche Regierung die italienische bereits im Mai v. J., nach dem Fürst Bülow Rom verlassen, darauf hingewiesen hatte, daß überall die österreichisch-ungarischen Heeresverbände mit deutschen Truppen gemischt wären, ein Angriff gegen österreichisch-ungarische Truppen sich also zugleich gegen deutsche Truppen richten würde. Italien ist also von vornherein darüber völlig im Klaren gewesen, daß Deutschland die militärische Unterstützung seines österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen jeden Gegner als Bündnispflicht ansah. Wenn die Auslieferung entwichener Kriegsgefangener an Österreich als weiterer Kriegsgrund ausgeführt wird, so ist die Güte dieses Grundes an der amtlichen Feststellung zu ersehen, daß es sich um sechs italienische Kriegsgefangene handelte, die über die deutsche Grenze entkommen und von untergeordneten Organen der deutschen Zollverwaltung angehalten und zurückgebracht worden waren. Die Reichsregierung hatte dieses Vorgehen nicht gebilligt und schon vor Monaten entgegenkommende Vorschläge zu einer befriedigenden Erledigung der Angelegenheit gemacht. Wenn die italienische Kriegserklärung sich endlich noch auf vorgebliche wirtschaftliche Maßnahmen unfreundlicher Natur beruft, so ist es bekannt, daß es sich dabei nur um leere und längst widerlegte Ausstellungen handelt.

In Sklaventetten

befindet sich Italien. Seine Kriegserklärung an Deutschland, durch die an der militärischen Lage nichts geändert wird, ist lediglich eine Folge des ersten Treubruchs und des Drucks der übrigen Ententemächte auf Italien. Italien handelt nicht als unabhängige und selbständige Großmacht, sondern als der unterwürfige Diener Englands. Es hat das Beschämende dieser Rolle auch empfunden und sich lange gegen die offene Kriegserklärung an Deutschland gestraubt, von dem es stets nur Gutes empfanden hatte. Als Fürst Bülow nach der Eröffnung des italienischen Krieges gegen Österreich um die Ausbändigung seiner Pässe durch einen der deutschen Botschaftsräte ersuchen ließ, wurde diesem von dem Minister des Auswärtigen Sonnino erwidert, daß die Beziehungen zu Deutschland trotz des Krieges gegen Österreich nicht abgebrochen werden müßten und daß dem Verbleiben des Fürsten in Rom nichts im Wege stehe. Monate lang widerstand Italien dem Drängen seiner neuen Freunde, auch gegen Deutschland die Waffen zu richten. Cadorna sträubte sich bis aufs Äußerste gegen eine Ausdehnung der kriegerischen Aktion Italiens. Erst die Pariser Wirtschaftskonferenz brachte Italien um den letzten Rest seines Selbstbestimmungsrechts. Italien wollte „keinen Krieg“ führen; jetzt wird es von England und dessen Trabanten als gehorsamer Soldat gleich den gelben, braunen und schwarzen Hiltswöllern in den Tod geschickt.

Die italienische Kriegserklärung an Deutschland

hatte laut „B. Z.“ den Zweck, das rumänische Eingreifen herbeizuführen, worüber wahrscheinlich eine Verabredung zwischen Italien und Rumänien vorlag. Als bald nach Beginn des Krieges eine Kronratsitzung unter dem Vorsitz des damaligen Königs Carol abgehalten wurde über den Anschluß Rumäniens an die Mittelmächte, entsprechend den bestehenden Verträgen, unterließ ein bezüglicher Beschluß, weil eine Mitteilung aus Rom eintraf: Italien hält den Bündnisfall nicht für gegeben. Während des jüngsten Kronrats in Bukarest traf dort die römische Meldung von der italienischen Kriegserklärung an Deutschland ein und bestimmte die Beschlussfassung. König Ferdinand, der ihnen als Hohenzoller und Deutscher bisher verdächtig war, wird jetzt von den Ententeblättern gepriesen. Aus der englischen und französischen Presse, die noch über direkte Nachrichten aus Griechenland verfügt, erfährt man, mit wie erhöhtem Eifer Venizelos und seine Partei, im Bunde mit den Gesandten der Ententemächte, den Anschluß Griechenlands an die Entente herbeizuführen versuchen, und welche Hoffnungen in diesem Lager Rumäniens Schritt erweckt hat.

Rumäniens Kriegserklärung.

Zwei Kriegserklärungen an einem Tag. Nach der italienischen, die keine Überraschung bot und an der Lage nichts ändert, folgte die rumänische, die zwar nicht allgemein erwartet wurde, die aber unsere leitenden militärischen Kreise nicht unvorbereitet trifft. Die Gleichzeitigkeit beider Erklärungen beweist, daß Rumänien mit der Entente im geheimen Einvernehmen gehandelt hat. In der Nacht zum Montag erschien der rumänische Gesandte im Ministerium des Äußern zu Wien, um eine Note zu übergeben, derzufolge sich Rumänien ab 27. August, 9 Uhr abends, als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet. Der Berliner rumänische Gesandte Beliman befindet sich zur

Zeit nicht in Berlin. Er sollte spätestens bis Dienstag auf der dortigen Gesandtschaft eintreffen. In seiner Abwesenheit wird er durch den Gesandten Bogelli vertreten, der am Montag vormittag von seiner Regierung die Verständigung über die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn erhielt.

Die Sitzung des deutschen Bundesrats. Die unmittelbar nach dem Eingang der Meldung von der rumänischen Kriegserklärung an Österreich-Ungarn beschlossene Einberufung des Bundesrats gilt nach amtlicher Mitteilung der Kriegserklärung an Rumänien gemäß dem Wortlaute des Artikels 11 der Reichsverfassung. Absatz 2 dieses Artikels lautet: „Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrates erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küsten erfolgt.“

Eine entscheidende Beeinflussung der Kriegslage ist von Rumäniens Eingreifen nicht zu erwarten. Zu diesem Ergebnis gelangt ein eingehender Artikel des militärischen Mitarbeiters der „Bos. Ztg.“, in dem es heißt: Die Stärke der rumänischen Armee, die im Frieden einen Stand von etwa 80 000 Mann aufwies, wurde von der Entente infolge der zahlreichen Reformationen auf etwa 500 000 Mann angehoben. Da Rumänien während der Dauer des jetzigen Weltkrieges Zeit genug gehabt hat, seine Wehrkräfte zu entwickeln und alle Vorbereitungen für die Auffstellung von Reformationen zu treffen, ist es wohl möglich, daß diese Bifferangaben zutreffend sind. Der Kräftezuwachs wird der Entente um so erfreulicher sein, als es sich dabei um ein noch gänzlich frisches Heer handelt, das bisher von den Kämpfen nicht in Mitleidenschaft gezogen war und deshalb auch seine ungebrauchte Kraft in die Waagschale des Kampfes werfen kann.

Ein Urteil über die Einwirkung Rumäniens läßt sich nur aus der allgemeinen Kriegslage gewinnen. Im Westen haben die Gegner in vorderster Linie 60 Divisionen oder mindestens 900 000 Mann eingesetzt, die deutschen Linien aber nur auf eine Breite von 28 und in einer Tiefe von durchschnittlich 4 bis 5 Kilometer zurückdrücken können. Unmittelbar hinter diesem schmalen eroberten Geländestreifen stehen aber die deutschen Truppen vollkommen ungebrochen und kampffähig in neuen Stellungen da, und sie haben in ihnen während der letzten Wochen die meisten Angriffe erfolgreich abgewiesen. Dabei haben die Westmächte außerordentlich schwere Verluste erlitten, durch die ihre Angriffskraft und Heeresstärke empfindliche Einbuße erlitten hat. Auch die französischen Angriffe bei Verdun sind ergebnislos verlaufen. Die Westfront erscheint vollkommen gesichert und gesichert, die deutsche Heeresleitung ist mit den auf dem westlichen Kriegsschauplatz befindlichen Kräften bisher vollkommen in der Lage gewesen, das besetzte Gebiet von Belgien und Nordfrankreich zu behaupten und jeden feindlichen Durchbruchversuch zu verhindern.

Die italienische Offensive ist nach der Einnahme von Görz und der Hochfläche von Doberdo im Wippachtal stehengeblieben und konnte gegen die neuen Stellungen der österreichisch-ungarischen Truppen keine Erfolge erzielen. Man kann hoffen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen auch künftighin ihre Stellungen gegen die italienischen Angriffe behaupten können.

Die mit außerordentlich starker numerischer Überlegenheit eingesetzte russische Offensive, die nahezu drei volle Monate andauert, hat zwar im Anfang größere Erfolge erzielt, ist aber dann zum Halten gebracht worden. Die Russen haben schon seit längerer Zeit vergeblich versucht, über den Stochod-Abchnitt in der Richtung auf Kowel vorzudringen, alle ihre Angriffe sind abgewiesen worden. Ebenso ist der in den letzten Wochen unternommene Vorstoß westlich Luck sowie zwischen Zarnopol und Brody gegen die Armee Böhm-Ermolli gescheitert, nur zwischen Pruth und Dnjestr hatten sie bis in die letzte Zeit hinein Fortschritte machen können, erst an den neuen Stellungen der Armee Kobek, westlich Stanislaw, wurde der russischen Offensive ein Halt geboten. Die erneuten Angriffe gegen die Stellungen der 1. u. 2. Truppen wurden abgewiesen. In den Karpathen ist es den Russen nicht gelungen, sich der Pässe zu bemächtigen und nach Ungarn und Siebenbürgen vorzudringen, im Gegenteil, in der Südbukowina haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die Offensive ergriffen und mehrere wichtige Höhepunkte erobern können. Die russische Offensive hat in den letzten Wochen keine große Erfolge mehr erzielt, sondern ist ins Stocken geraten. Durch die Neuregelung des Oberbefehls auf Seiten der Mittelmächte und durch die Heranführung bedeutender Verstärkungen sind auch günstige Grundlagen für die Fortführung des Kampfes geschaffen. Es ist zu hoffen, daß es nunmehr gelingen wird, alle weiteren russischen Angriffe abzuwehren und die jetzigen

Stellungen zu halten, so daß auch die Offensivkraft der Entente nicht durch den Druck Rumäniens geschwächt wird, den die Entente auf Rumänien ausgeübt hat, um durch einen neuen Kräftezuwachs die militärische Lage günstiger zu gestalten.

Die Mittelmächte werden, wie bisher allen ihren Gegnern, so voraussichtlich auch Rumänien gegenüber, die Vorhand an sich zu reihen vermögen. Die österreichische Grenze zwischen Rumänien und Siebenbürgen ist durch hohe Gebirgszüge gebildet, deren Überschreitung schwierig, deren Verteidigung verhältnismäßig leicht ist. Wie die Mittelmächte es bisher erfolgreich verstanden haben, die ungarische Grenze in den Karpathen gegen einen russischen Vorstoß zu sichern, und ihre dortigen Stellungen auch mit schwächeren Kräften erfolgreich zu behaupten, so läßt sich ähnliches auch von der rumänischen Grenze annehmen. Durch die erfolgreiche Offensive der Mittelmächte an der mazedonischen Front sind sehr günstige taktische Verhältnisse geschaffen, sowohl in offensiver wie defensiver Hinsicht. Es wird dadurch möglich sein, die Stellungen der Salonikarmee gegenüber auch in verhältnismäßig geringeren Kräften zu halten, so daß beträchtliche Teile des sehr starken bulgarischen Heeres für andere Zwecke Verwendung finden können. Wenn Rumänien jetzt sehr starke Kräfte durch Rumänien gegen Bulgarien entsendet, so fallen diese bei der Fortsetzung der russischen Offensive an der Ostfront aus, und dies schafft dort eine Erleichterung, die den Mittelmächten die Möglichkeit zu entsprechenden Gegenmaßnahmen gewährt. Durch einen Vorstoß der Russen in südlicher Richtung werden auch die türkischen Interessen empfindlich berührt, und die Türkei wird alle Veranlassung haben, ihrerseits mit ihren verfügbaren Truppen den Russen entgegenzutreten. Nach übereinstimmenden Meldungen der ausländischen Presse sollen sich auch noch starke türkische Kräfte in Thracien befinden, die für andere Zwecke verfügbar waren. So sind die verschiedensten Möglichkeiten vorhanden, um dem Eingreifen Rumäniens erfolgreich begegnen zu können.

Rumäniens Kriegserklärung und Österreich verbündete. Der „Bos. Ztg.“ wird geschrieben: Der Krieg ist an Österreich-Ungarn erklärt. Wollen wir wissen, wie Deutschland dazu steht, so brauchen wir uns nur an die Worte des Fürsten Bülow zu erinnern, die er in Rom sprach, als Italien die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn richtete. Er sagte damals, daß italienische Truppen, die gegen Österreich-Ungarn kämpften, ohne weiteres auch auf deutsche Truppen, mit denen die österreichisch-ungarischen Heeresverbände gemischt seien, treffen würden. Dieser Ausspruch gilt heute erst recht für Rumänien. In der Front des Erzherzogs Karl, die bis Rumänien reicht, stehen deutsche Truppen. Es stehen dort aber auch türkische Truppen, und am Südufer der Donau blicken bulgarische Kanonen nach Rumänien hinüber. Für Bulgarien ist als letzter geheimer geheimer Feind auf dem Balkan Rumänien übrig geblieben. Mit den Türken steht Bulgarien im Bundesverhältnis, die Serben sind erledigt, hinsichtlich der Griechen liegt berechtigte Hoffnung vor, daß eine Versöhnung mit ihnen zustande kommt — die Rechnung mit Rumänien wegen des Feldzugs von 1913, wegen der Aneignung der bulgarischen Dobruja sowie wegen des Lausanner Friedensvertrags ist noch zu begleichen. Alle Nationalhass, dessen der Bulgare fähig ist, konzentriert sich gegen Rumänien. Dieser Sachlage macht auch nicht halt vor dem Russen, der etwa über Rumänien gegen Bulgarien marschieren sollte.

Schnelles Handeln. Der Rumäne muß darauf vorbereitet sein, daß der Krieg nicht von langer Dauer sein kann und darf. Die Lage seines Landes ist eine derartige, daß er auf die augenblickliche in seinem Lande vorhandenen Munitionsvorräte angewiesen ist, ohne in absehbarer Zeit auf eine Auffrischung der Bestände rechnen zu können. Diese Munitionsvorräte sollen aber für nur 4—5 Wochen reichen, und ob in dieser Zeit die in Archangelsk lagernden Munitionsvorräte herangeschafft werden können, erscheint sehr zweifelhaft. Daraus geht, wie ein alter preussischer Offizier im „Tag“ schreibt, hervor, daß sowohl von Seite der Rumänen als auch von Seiten der Verbündeten schnelles Handeln als unbedingt erforderlich betrachtet werden muß.

Die Zahl der Kriegserklärungen im Weltkrieg ist mit derjenigen Rumäniens an Österreich-Ungarn auf 28 gestiegen. Im Jahre 1914 erfolgten 18 Kriegserklärungen: Österreich—Serbien 29. Juli; im August: Deutschland—Rußland 1., Deutschland—Frankreich 3., Belgien—Deutschland 8., England—Deutschland 5., Montenegro—Österreich 5., Deutschland—Serbien 6., Österreich—Rußland 6., Deutschland—Montenegro 6., Frankreich—Österreich 12., England—Österreich 13., Japan—Deutschland 23., Österreich—Japan 25., Österreich—Belgien 28. Am 2. November erklärte die Türkei an Rußland den Krieg; am 6. die Türkei an Frank-

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

9) (Nachdruck verboten.)
„Es ist mir lieber, wenn mein Mann ... ich bin nicht so in den Einzelheiten unterrichtet wie er. Richard,“ redete sie jetzt den wieder eintretenden Direktor an, „wie war das doch mit Ritter und dem Grafen Löbau?“
„Ach, das ist eine gefährliche Geschichte, man spricht nicht gerne darüber. Die beiden waren in Streit geraten, den Grund kann niemand so recht angeben, genug, es war ein außerordentlich hitziger Streit, aber sie hatten sich zurückgehalten und keine Beleidigungen ausgesprochen, es glückte so im stillen fort.“
„Man sagt, der Gegenstand des Streites sei die Gräfin Löbau gewesen.“
„Um Gottes willen, Erna, verbrenn' dir den Mund nicht.“
„Einem alten Freund wie Dr. Müller gegenüber, ich kenne ihn beinahe zehn Jahre länger als dich.“
„Ja, ja, ich weiß es und bin auch furchtbar eifersüchtig auf ihn.“
Sie lächelten einander an, und die einmal unterbrochene Erzählung konnte zunächst nicht wieder aufgenommen werden, da die Köchin der Hausfrau meldete, es sei angerichtet.
Ein fröhliches Mahl, gehoben durch herrlichen alten Rheinwein, lenkte das Gespräch mehr und mehr von den düsteren Bildern der verflochtenen Stunde ab und freundlicheren Dingen zu. Frau Erna war sehr lustig, neckte ihren Gatten und neckte auch Max mit Molly, als sie aber seiner ernstesten traurigen Miene begegnete, tat es ihr leid. Sie hatte ja nicht geahnt, daß die unglückliche Frau von Wolsgang noch einen solch breiten Raum im Herzen des Jugendfreundes einnahm.
Der Direktor plauderte über dies und das, über die

Schule, über die Lehrer, über die Schüler, über seine neue kritische Ausgabe des Livius und schließlich auch über Politik.

Als die Tafel abgeräumt und man nach dem Garten gegangen war, um den Kaffee zu trinken, erinnerte Max den Direktor daran, die Geschichte von Ritter und dem Grafen Löbau weiter zu erzählen.

„Ja, sehen Sie, Erna hat ganz recht, es soll etwas mit der Gräfin vorgekommen sein. Der gute Oberförster ist ein ganz vertuschter Kerl, wenn sich's um Frauen handelt, aber er ist auch eine schlaue Jägersnatur und versteht es, dem Wilde Fallen zu stellen, so geheim und so geschickt, daß er immer Erfolg hat, und daß der Jagdherr dem gefährlichen Wildschützen nur ganz schwer auf die Spur kommen kann. Man redet allerlei. Der Kernpunkt der Sache ist, daß Löbau den Oberförster mit der Gräfin im Verdacht hatte; er konnte aber weder ihm noch ihr das geringste nachweisen. Die Folge davon war ein beständiger versteckter Krieg zwischen den beiden und ein leidenschaftlicher Haß. Dazu gesellte sich noch der Jagdneid. Löbaus ungeheures Revier springt spitzwinklig in die königlichen Waldungen vor, und so entsteht an den Grenzen ein beständiges Hin und Her zwischen den königlichen Beamten und den gräflichen Jagdaufsehern. Die einen halten fest und die andern wollen nicht lassen. Der Graf hatte in seinem Revier eine ganze Anzahl Wapitihirsche angesiedelt, die unter der trefflichen Schonung und Pflege sich gut eingewöhnt und vermehrt haben. Ritter läßt nun jedes dieser wertvollen Exemplare, das auf's königliche Revier übertritt, rücksichtslos abschießen, wofür sich der Graf wieder an dem herrlichen Reichtum der königlichen Waldungen schadlos hält.“

„Ja, warum gattert denn der Graf sein Revier nicht ein?“ fragte Max, in dem jetzt das Interesse des Förstersohnes am Handwerk des Vaters erwachte.

„Das wollte er ja, aber das war auch ein Streitpunkt zwischen den beiden. Ritter machte forstschützliche

Bedenken geltend, und das Ministerium hat diesen Bedenken Gehör geschenkt und dem Grafen das Eingatten verboten.“

„Das ist doch unerhört.“

„Ja, aber Ritter ist eben ein ausgezeichnete Forstmann, im Ministerium sehr angesehen und sein Wort gilt mehr, als das des Grafen. Wir haben ja auch in der Tat sehr viel Wilddiebe, und das Eingatten würde ihnen nur das Entkommen erleichtern.“

„Das scheint mir doch nicht so absolut richtig.“

„Nun, ich weiß auch nicht, ob das allein der Grund war, kurz, das Eingatten wurde von der Regierung nicht genehmigt. Da geschah es eines Morgens, oder man kann sagen einer Nacht, denn es war drei Uhr vorüber, daß Ritter in seinem Revier einen Schuß fallen hörte. Er ging darauf zu und sah gerade noch einen Wildschützen in der Richtung nach dem Löbau'schen Revier verschwinden. Er folgte ihm, hörte einen lauten Wortwechsel an der Grenze, es fällt ein Schuß, wie der Oberförster behauptet, aus dem Gewehr des Wilddiebs, und der Graf bricht zusammen.“

„Sie sagen, wie der Oberförster behauptet, Herr Direktor.“

„Ja, denn der Wilddieb, der Peter Wächter, den die Rattenhaufener wegen seiner Riefenfaust scherzweise das Goldhändchen nennen, behauptet, der Oberförster habe geschossen, nicht er. Das ist natürlich nicht zu beweisen.“

„Nun, dieser Sache muß man doch auf den Grund gehen können. Die beiden Gewehre ...“

... sagen gar nichts, denn der Graf hatte einen Postenschuß mitten ins Herz bekommen. Aus Posten aber läßt sich nichts folgern wie aus Kugeln, und der Wilddieb hatte vorher einen Rehbock gleichfalls mit Posten geschossen. Der Oberförster trug einen Drilling, dessen einer Lauf allerdings mit Posten geladen war, der andere mit seinem Hagel, der Büchsenlauf war nicht chargiert. Es wundert mich, daß Sie von der Affäre gar nichts

an demselben Tage die Türkei an England und am 7. November die Türkei an Belgien. 7 Kriegserklärungen brachte das Jahr 1915: Italien an Österreich 23. Mai, Türkei—Italien 22. August, Bulgarien—Serbien 14. Oktober, Frankreich—Bulgarien 16. Oktober, England—Bulgarien 18. Oktober, Italien—Bulgarien 17. Oktober, Russland—Serbien 22. Oktober. Im Laufe dieses Jahres erfolgte am 8. März die Kriegserklärung Deutschlands an Portugal. Der 27. August ist das Datum der Kriegserklärungen Italiens an Deutschland und Rumaniens an Österreich-Ungarn.

Der Balkankrieg

Die Höhe von Zborzko erobert.

In der Moglena-Front setzten sich die Bulgaren in Besitz der Höhen südlich Zborzko. An der Gegendstimmung sind serbische Gegenstöße gescheitert.

In dem amtlichen bulgarischen Bericht heißt es: Unser rechter Flügel setzt seinen Vormarsch fort. Die Abteilungen, die südlich vom Ochridasee vorgeht, hat das Dorf Wollit, 10 Kilometer nördlich von Koriza am Nordufer des Ochridasees, erreicht und genommen. Im Moglena versuchten die Serben nach ihren vergeblichen Angriffen in der Richtung auf das Dorf Bahovo zum Angriff überzugehen; sie wurden aber zurückgeschlagen. Die Schützen hörten den ganzen Tag über nicht auf. Im Moglena stellten wir eine englische Abteilung mit dem Befehl, die serbischen Offiziere gefangen zu nehmen. Unser linker Flügel von Parnar nach vorgerückt und hat die ägäische Küste erreicht. Alle englischen Truppen haben sich in der Richtung auf Orfano und Tschavazi zurückgezogen. Wir haben vor Tschavazi und Orfano die Linie Lakoviza—Tschavazi—Tschavazi—Mentechli eingenommen.

Die Krise in Griechenland muß laut „Voss. Ztg.“ ihren Höhepunkt erreichen. Der Sturm der Benizelisten wird gegen alles antreten, was nicht unbedingt vierverhandelt ist. Wer die Lage kennt und den Inponderabilien den ihnen gebührenden Wert beilegt, wird sich über nichts wundern können.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 29. August 1916.

Der künftige Verkauf von Karpfen und Schleien.

Während nahezu für alle Arten der Binnenfische Höchstpreise festgesetzt sind, wird für den Verkehr mit Teichfischen in Zukunft von einer solchen Regelung abgesehen werden, weil die damit gemachten Erfahrungen zu wenig günstigen Ergebnissen geführt haben. Vor allem litten die Städte abnehmend an Fischmangel, da die Fänge zum größten Teil im dem Lande verzehrt wurden. Es ist deshalb für die Bewertung der Teichfische eine andere Regelung durch Spezifizierung des Handels vorgenommen. Die Kriegsgesellschaft für Teichfischverwertung regelt in Zukunft den Absatz von Karpfen und Schleien. Ihren Anordnungen haben alle Besitzer und Wächter von Teichwirtschaften, deren Gesamtfläche mindestens 3 Hektar beträgt, Folge zu leisten. Der Besitzer kleinerer Teichwirtschaften ist der Handel freigegeben, sie unterliegen jedoch den von der Reichsregierung festgesetzten Großhandelspreisen. Die der Kriegsgesellschaft angeschlossenen Wirtschaften dürfen vor dem 15. September keinerlei Schleie und Karpfen verkaufen, eine höhere Abfassung der Teiche ist daher zwecklos. Alle vorher abgeschlossenen Verträge über den Verkauf der Fische sind aufgehoben. Die Kriegsgesellschaft hat Mindestgrößen für Speisefische festgesetzt, und zwar dürfen Karpfen nur mit einem Mindestgewicht von einem Pfund und Schleie von einem Drittel Pfund verkauft werden. Gegenwärtig findet eine Erhebung über die verfügbaren Vorräte an Teichfischen statt, nach deren Abschluß die Fische der einzelnen Teichwirtschaften bestimmten Abnehmern zugeteilt werden, und zwar wird der Verkauf durch Händler oder direkt durch die Gemeinden stattfinden. Die Preise für den Verkauf von Speisefischen und Speisefisch werden erst im Beginn des nächsten Monats festgesetzt werden. Nach ihnen haben die Gemeinden ihre Kleinhandelspreise einzurichten. Auf diese Weise erwartet man, daß es gelingen wird, die hauptsächlichsten Verbrauchszentren reichlicher und gleichmäßiger als bisher versorgen zu können. Gerade bei den Teichfischen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt gefangen werden, hat es sich gezeigt, daß unter der Einwirkung der

früheren Höchstpreise die Fische plötzlich auf den Markt geworfen wurden, wodurch eine angemessene Verwertung der vorhandenen Vorräte unmöglich gemacht wurde.

× **Auszeichnung.** Dem Gefreiten Willy Heyne von hier (Sohn des Metzgermeisters Heyne) im Inf.-Regt. Nr. 168 wurde die „Pfeifische Tapferkeitsmedaille“ verliehen.

× **Neue Beitragsmarken in der Invalidenversicherung.** Bezüglich der vom 1. Januar 1917 ab zu verwendenden Beitragsmarken höheren Wertes sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß die bisherigen Beitragsmarken nach diesem Zeitpunkt nicht mehr verwendet werden dürfen, daß sie aber binnen zwei Jahren nach ihrer Gültigkeit, das ist also bis 31. Dezember 1918 bei den Markenverkaufsstellen in gleichen Geldeswert umgetauscht werden können.

× **Ueber die Zuckerausfichten** schreibt „Die deutsche Zuckerindustrie“ in ihrem Wochenbericht: Nach den heutigen Ernteaussichten ist kaum damit zu rechnen, daß die Rübenzuckerfabriken sich im allgemeinen mit dem Gedanken einer sehr zeitigen Aufnahme des Betriebes tragen, wenn auch dadurch das Ende der Zuckernapheit zum Schaden der Verbraucher hinausgeschoben würde. Ob, wie beabsichtigt, ein Aufgeld für im Anfang Oktober lieferbare Rohware der Mehrzahl der Fabriken verlockend erscheint, bezweifelt man an den Märkten, denn gerade in diesem Jahre mag es geboten sein, so viel als möglich aus dem bebauten Areal an Gewicht herauszuholen und in der Zeit bis Mitte Oktober haben die Ackererträge oft ansehnliche Steigerungen, je nach dem Witterungsverlauf, aufzuweisen gehabt. Anhaltspunkte für die genauere Beurteilung der Ernteaussichten fehlen den Märkten und sie sind auf die mannigfachen allgemeinen Sonderberichte der Fabriken angewiesen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

— **Weilmünster, 28. August.** Das Gewitter, welches Samstag nachmittag unsere Gegend heimsuchte, hat auch in unserer Gemarkung durch den Hagelschlag an Obstbäumen, in Feld und Gärten großen Schaden angerichtet. Die meisten Hagel hatten Ballunggröße. Ein solches Hagelgewitter ist in langen Jahren in unserer Gemarkung nicht mehr beobachtet worden.

Limburg, 28. August. Herr Hilfsprediger Lange hier wurde unter Vorbehalt des Delans Professor Hausen von Herborn einstimmig zum Pfarrer des Kirchspiels Frohnhausen gewählt. Die evangelische Gemeinde Limburg, die Herrn Pfarrer Lange in der kurzen Zeit seines Hierseins überaus schätzen lernte, sieht mit größtem Bedauern seinem Scheiden entgegen. Die besten Wünsche begleiten ihn zu seinem neuen Wirkungskreis.

Wirges, 25. Aug. Dieser Tage erfolgte die feierliche Grundsteinlegung für das hiesige Jugendheim. In den Grundstein wurde eine Urkunde mit Notizen über die gegenwärtige Kriegszeit, eine Brotkarte, ein Mahlschein, eine Seifenkarte, sowie ein eisernes Hühner- und Zehnpfennigstück eingemauert.

Vom Lande, 25. Aug. [Verkehr mit Kriegsgefangenen.] Der „Rhein- und Lahn-Anzeiger“ schreibt: Fortgesetzt knirschen russische Kriegsgefangene aus dem hiesigen und aus benachbarten Lagern aus. So kürzlich wieder welche aus Buch und Endlichhofen. Fragt man sich, wie das wohl möglich ist, so gibt es hierauf zwei Antworten. Die eine: achtet auf die Kriegsgefangenen; die andere: gebt denselben kein Geld als Anerkennung. Wir betonen speziell das letztere, da es bei den meisten Arbeitgebern gang und gäbe ist, zum Samstagabend ihren Gefangenen Geld zu geben. Denn wie kann es überhaupt vorkommen, daß während einer Revision bei einem einzigen Gefangenen allein neun Mark in bar vorgefunden werden! Daß diesen Leuten bares Geld zu einer Flucht dienlich ist als Scheldmarken, leuchtet ein. Wir warnen hiermit alle Arbeitgeber, diese Unsitte für die Zukunft zu unterlassen. Auf solchen Handlungen ruht Gefängnisstrafe. Von Seiten der Gefangenen-Inspektion wird in dieser Hinsicht rücksichtslos gegen die Fehlbaren vorgegangen. Ist es überhaupt deutsche Sitte, den Feind im eigenen Land mit Geld zu traktieren? Unsere Brüder im Felde werden darauf mit einem berechtigten Pfui antworten. Strenge Aufsicht, die Unsitte mit dem Geldgeben unterlassen, und es dürste Gefangenen weniger nach Ausreisen gelästen.

Es war eine böse Gegend, das Rattenhausen mit seinen weiten tiefen Wäldungen, seinen Höhenzügen und seinen scharf eingeschnittenen Flußtalern. Die grüne Silbe führte hier einen unablässigen Kampf gegen die Wildddiebe, und der Sieg war durchaus nicht immer auf der Seite des Rechts.

„Ich kann das nicht begreifen“, begann Max nach einer Weile, „warum man einer so klaren Aussage gegenüber nicht alle Hebel in Bewegung gesetzt hat, die Wahrheit zu erforschen. Oder wußte das Goldhändchen von dem Gegenfah, der zwischen Löbau und dem Oberförster bestanden hatte?“

„Sie wissen ja, wie eine kleinstädtische Gesellschaft ist. Der Oberförster und die Gräfin taten immer sehr vertraut miteinander, und unsere lieben Rattenhausener Damen klatschen gerne, wie alle ihres Geschlechts. . . . Ja, du gehörst auch dahin, meine liebe Erna, droh' mir nur nicht mit dem Finger. Wenn ein Herr und eine Dame ein bißchen freundlich miteinander plaudern, so denkt ihr gleich, es müsse ein Liebesverhältnis auf Tod und Leben sein. Tatsache ist, daß die Gräfin nach dem Tode ihres Mannes Rattenhausen verlassen hat und daß keine nachweisbaren Beziehungen zwischen Ritter und ihr mehr bestehen. Vielleicht haben gar keine bestanden, vielleicht war die Sache wirklich nur unnützes Gerede. Daß Wächter dieses Gerede kannte, scheint mir zum mindesten wahrscheinlich.“

„Die Tatsache, lieber Richard, ist aber doch nicht abzulugnen, daß der Wildddieb bis zu seiner Verurteilung dabei blieb, der Oberförster habe geschossen, nicht er, und daß ein unheilbarer Bruch zwischen Ritter und dem Grafen stattgefunden hatte, ist auch erwiesen. Wenn sich aber zwei Männer so furchtbar hassten, wie diese beiden, dann steht immer eine Frau dazwischen. Kurz, ich will Ihnen nur beweisen, lieber Freund,“ wandte sich die Direktorin jetzt an Max, „was Rattenhausen über den Oberförster denkt. Ein so hartes Urteil kommt nie ohne Veranlassung.

Oberlahnstein, 26. Aug. Um eine Kontrolle über das aus unserem Kreise von den Händlern auszuführende Obst zu haben, hat unser Landratsamt eine sofort in Kraft tretende Verordnung erlassen, die die Ausfuhr von Obst mit schriftlicher Erlaubnis des Landrats gestattet. Alle diejenigen, welche mit Obst und Gemüse handeln, haben einen stets bei sich zu führenden Erlaubnischein zu besorgen.

Wiesbaden, 27. Aug. Eine Verehrerin des Generalfeldmarschalls von Hindenburg hat demselben zur Feier des Tages von Tannenbergs eine Sendung der edelsten Weine des Rheingaus aus den Jahren 1893 und 1904 durch eine hiesige bekannte Weingroßhandlung übersenden lassen.

Wiesbaden, 25. August. Bei allen Amtsgerichten, beim hiesigen Landgericht, bei der Staatsanwaltschaft sowie bei sämtlichen Amtsanwälten des diesseitigen Landgerichtsbezirks tritt mit dem 1. Oktober ds. Js. die ununterbrochene Bureauzeit ein. Dieselbe erstreckt sich auf die Stunden von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Zur Erledigung dringlicher Angelegenheiten, welche einen Aufschub nicht vertragen, ist auch außerhalb dieser Zeit ein Beamter zur Verfügung des Publikums.

Bad Nauheim, 27. Aug. Eine Anzahl von Logisbesitzern hat falsche Fremdenmeldungen abgegeben. Sie haben abgereiste Gäste ruhig weiter gemeldet und sich auf diese Weise mehr Brot, Fleisch, Eier, Fett- und sonstige Lebensmittelrationen verschafft, als ihnen zustand. Durch amtliche Kontrolle hat man dieses Treiben entdeckt.

Schwannheim, 25. Aug. Generalkonsul E. v. Weinberg hat für die hiesige Gemeinde die gesamten Kosten der beim Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden abgeschlossenen Kriegsverversicherung für die Schwannheimer Kriegsteilnehmer übernommen.

Aus der Pfalz, 26. Aug. Eine trotz der Zeitverhältnisse gewisser Komit nicht entbehrende Geschichte, die den Vorzug hat, wahr zu sein, wird in der Westpfalz erzählt. Auf der Bahn fiel dem Personal eine etwas eigentümliche Sendung auf, ein nicht ganz kleines Fäßchen, nach dem Rohleud bestimmt, dessen Inhalt als „Essig“ deklariert war. Das Spindloch war nur recht lose verstopft, trotzdem lief der Essig nicht heraus. Mit berechtigter Neugier ging man daran, sich einmal den „konservierten Essig“ anzusehen und prattelte eine kleine Kostprobe heraus. Und siehe da, es war alles schön, „ausgelassene Butter“, also Butterschmalz im Faß. Auf diese Weise sollte dieses aus der Pfalz ins Preussische geschafft werden. Nun ist die Freude der Adressaten zu „Essig“ geworden.

Berlin, 26. Aug. (ab.) Dr. Karl Liebknecht hat durch seinen Verteidiger gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts Revision eingelegt.

— **Lehrreiche Zahlen.** Eine westdeutsche Konservenfabrik, die besonders Brechbohnen auf den Markt bringt, die 1913 5 Proz. und 1914 10 Proz. Dividende verteilte, konnte soeben ihre Aktionäre mit 25 Proz. Dividende beglücken. Sie schenkte ferner, um nicht 35 Proz. zu verteilen, den Aktionären 100 000 Mark als Aktien. Reichliche Abschreibungen und sehr hohe Zulagen an die ersten Beamten waren nebenbei zu buchen. Allerdings, — die Büchse Brechbohnen kostete das dreifache des Preises vor dem Kriege.

Lezte Nachrichten.

Wien, 29. Aug. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: An den südlichen und östlichen Grenzwallen Ungarns hat gestern abend unser neuer Feind Rumänien in heuchlerischem Ueberfall mit unseren Grenzposten die ersten Schüsse gewechselt. Am Roten Turmpaß und an den Pässen südwestlich und südlich von Brassó sind heute früh beiderseits Vortruppen ins Gefecht getreten und die ersten rumänischen Gefangenen eingebracht worden.

Wien, 28. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Aus einer Privatstatistik über die italienischen Kriegsverluste, die bis zum 15. August reicht, ergibt sich ein gesamter Verlust von 4322 Offizieren, davon 9 Generale, 93 Oberleutnants, 154 Majore, 803 Hauptleute, 683 Oberleutnants und 9 Militärkaplane.

Genf, 28. Aug. (W. Z. B.) Die Agence Havas meldet aus Korfu: Der Präsident der griechischen Kammer, Michel Theotokis, ist gestorben.

es hat immer seinen Grund in dem Benehmen des Beurteilten, und ich muß sagen, die ganze Art des Oberförsters spricht dafür, daß er so etwas tun kann.“

„Aber Erna, wie kannst du so reden. Ein Wildddieb, der überrascht wird und seinen Gegner niederknallt, handelt ganz ohne Ueberlegung, er sieht nichts als das Hindernis, und die Waffe in der Hand wirkt wie ein natürliches Verteidigungsmittel. Er drückt los und befreit sich von dem Hindernis. Aber der Fall Ritter-Löbau liegt doch anders. Der Oberförster mußte sofort die ganze Situation überschauen, er mußte mit vollkommener Ueberlegung handeln, und dazu gehört doch schon eine Verkommenheit, wie sie Ritter in keiner seiner Handlungen bisher nachzuweisen ist. Ich meine doch, man soll da äußerst vorsichtig sein, und das Gericht hat sehr recht getan, daß es der Aussage eines notorischen Wilddiebes nur soweit Glauben beimaß, als es in eine ernsthafte Prüfung von Ritters Schuldfrage eintrat. Die Rattenhausener ergreifen gerne Partei für einen Wildddieb. Das ist so ein altgermanischer Zug. Das Wild läßt der liebe Gott für jeden Mann wachsen, sagen sie sich, warum soll die Jagdberechtigung nur den besser situierten Leuten zustehen. Mit der Sympathie für den Wildddieb geht naturgemäß die Antipathie gegen den Förster.“

„Jedenfalls ist es eigentümlich, Herr Direktor, daß ein derartiger Verdacht überhaupt in dem Gedankenkreis der Rattenhausener Gesellschaft Platz greifen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Auf
Thomasmehl, Raint, Kalisal,
in Kürze eintreffend, erbittet Bestellungen
Georg Hauch

Sammelt ölhaltige Obstkerne.

Die durch den Krieg herbeigeführte Absperrung Deutschlands von der auswärtigen Zufuhr macht sich besonders auf dem Gebiet der Öle und Fette in immer steigendem Maße fühlbar. Der dem Herrn Reichskanzler unterstellte Kriegsausschuß für Öle und Fette, an den die gesamten Vorräte der inländischen Ernte abzuführen sind und dem es obliegt, alle zur Steigerung der Vorräte dienenden Quellen zu ermitteln und nutzbar zu machen, hat eine umfassende Sammlung der ölhaltigen Obstkerne in die Wege geleitet und ihre Ausführung den Vaterländischen Frauenvereinen übertragen, die von den Vereinen vom Roten Kreuz unterstützt werden. Die Vereine haben die Arbeit übernommen in der festen Zuversicht, auch bei der Ausführung dieser bedeutungsvollen vaterländischen Aufgabe die Unterstützung der Bevölkerung der Kreise zu finden, um die auch wir hiermit aufs herzlichste bitten. Insbesondere wenden wir uns an die Herren Bürgermeister, die Herren Pfarrer, die Herren Lehrer und vornehmlich an die ganze Schulfugend des Kreises mit der dringenden Bitte, unsere Sammlung auf nachdrücklichste zu unterstützen, in jedem Orte eine Sammelstelle zu errichten, von der wir zu gegebener Zeit die gesammelten Kerne abrufen können und eifrig für die Sammlung der ölhaltigen Kerne in der Gemeinde und in jedem Haushalt zu wirken und selbsttätig zu sein.

Das nachstehende Merkblatt gibt Aufschluß darüber, welche Obstkerne gesammelt und wie sie behandelt werden sollen.

Hoffentlich rechtfertigt ein volles Gelingen das auf Sammler und Sammlung gesetzte Vertrauen.

**Der Vaterländische Frauen-Verein.
Der Verein vom Roten Kreuz.**

Merkblatt

zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Delgewinnung.

A. Steinobstkerne.

1. Es sollen nur Kerne von Äpfeln (auch Sauerkirschen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen gesammelt werden. Pfirsich-Kerne sind für die Delgewinnung wertlos.

2. Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Die Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Öl.

3. Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und getrocknet sein.

4. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorsicht geboten, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Delgewinnung nicht mehr zu brauchen sind.

5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kernsorten nicht vermischt werden und bereits getrennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen.

6. Auch Kerne von gekochtem und gedörrtem Obst können verwendet werden.

7. Anhängende Reste von Fruchtfleisch an den mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.

8. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos!

9. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. An feuchten dumpfen Orten tritt leicht Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßiges Durchschaukeln der angesammelten Kernmengen zunächst täglich, später in regelmäßigen Zeitabständen ist ratsam.

10. Man vermeide kleine Einzelsendungen und liefere die Kerne stets an die nächstgelegene Obstkern-Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins. Bei Einzelsendungen von kleinen Mengen (100 kg und noch weniger) stehen die Arbeits- und Frachtkosten in gar keinem Verhältnis zu dem gewinnbaren Öl.

11. Aus 1000 kg Kernen lassen sich höchstens 50 kg Öl gewinnen; nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle!

12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und Kinder und auch alle Einzelstehenden sind berufen, die Obstkernsammlung im Interesse unserer Versorgung mit Öl zu fördern.

B. Kernobstkerne.

Es sollen von Kernobstkernen lediglich Rübskerne gesammelt werden.

Für Rübskerne gilt alles bei A unter Nr. 2, 3, 5, 8, 9, 10, 11, 12 Gesagte.

Das Trocknen der Rübskerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwirken der Luft.

Die Gefahr des Schimmelwerdens beim Lagern ist hier eine erhöhte, ein regelmäßiges Durchschaukeln der Sammelstellen deshalb unbedingt erforderlich. Andere Obstkerne als die oben genannten sind nicht zu sammeln.

Bohnenichneidmaschinen

sowie

Bohnenichneidmesser

empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.
Markt.

Formulare für Ablieferung der Fahrradbereifung

sind vorrätig in der

Druckerei des „Weilburger Anzeiger“.



Das Sanitätswesen im Felde.

Das Sanitätswesen ist im gegenwärtigen Kriege zu höchster Vollkommenheit und Entwicklung gelangt, so daß dadurch der Verbreitung ansteckender Krankheiten und Epidemien Einhalt geboten worden ist. Auch den Verwundeten wird nach den Schlachten schnellste und sorgsamste Behandlung in den mit allen Mitteln der Wissenschaft ausgestatteten Verbands- und Lazarettstationen zu teil. Unser Bild veranschaulicht das Operationszimmer einer österreichisch-ungarischen Gebirgsbrigade-Sanitätsanstalt. Ein schwer Verwundeter ist eingebracht worden. Während die Schwester und der Arzt am Kopfende des Verlegten stehend diesen narlotisieren, sind andere Ärzte und Hilfspersonal bestrebt, den schützenden Verband kunstgerecht anzulegen.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Kaiserliche Marine.

Matrose Paul Engel aus Niedershausen tot.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Hermann Burg

sowie für die reichen Kranzspenden und Beileidsschreiben und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Schmidt sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Familie Burg.

Hasselbach, den 27. August 1916.

Haus Hachenstein

Limburg a. d. L.

Parkstrasse 17.

Spezial-Institut

für Medico-Mechanik, Orthopädie und
physikalische Therapie

Dr. Tenbaum,

Spezialarzt.

Prospekte auf Wunsch kostenlos.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim **Kreisausschuß des Oberlahnkreises** ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingrichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9—12 Uhr vormittags im Kreishaus 1, Zimmer Nr. 5.

Der Weltfüllbleistift.

Druckstift Patent Druseidt.

Einzig bequem!

Ein Knopfdruck schreibfertig.

Ein Minendruck taschenfertig.

Preis 1 Mark.

Vorrätig bei

A. Cramer.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 28. August 1916.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 Mk., Roggen 23.00—00.00 Mk., Gerste (Ried- und Pfälzer) 30.00—00.00 Mk., Gerste (Wetterauer) 30.00—00.00 Mk., Hafer (hiesiger) 30.00—00.00 Mk.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Viehbestandszählung.

Am 1. September findet eine allgemeine Viehzählung statt.

Die Viehbesitzer werden dabei auf die Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 aufmerksam gemacht, wonach Nichterfüllung der Anzeigepflicht, ebenso fahrlässige oder wissentlich unrichtige Anzeigen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft wird.

Weilburg, den 28. August 1916.

Der Magistrat.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche noch mit der Entrichtung der 2. Rate Staats- und Gemeindesteuern u. a. im Rückstande sind, werden mit dem Bemerken daran erinnert, daß in den nächsten Tagen mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen werden muß.

Gleichzeitig wird auch an die Zahlung der rückständigen Latrinen-Abfuhrkosten, des Schulgeldes zur höheren Mädchenschule und der Holzsteigelder erinnert.

Weilburg, den 26. August 1916.

Stadtkasse.

Zuckermarken-Abgabe.

Die Verkäufer von Zucker haben am 1. September morgens von 7 bis 10 Uhr die Zuckermarken von August auf dem Polizeizimmer abzugeben mit folgender Abrechnung:

1. Bestand an Zucker am 1. August.
2. Die im August erhaltenen und an die Verbraucher abgegebenen Zuckermengen.
3. den Zuckerbestand am 31. d. Mts.

Weilburg, den 29. August 1916.

Der Magistrat.

Warenbezugsscheine A

vorrätig bei

A. Cramer.

Noch neue Bienenhonig- Schleuder

zu verkaufen.

Landsturmann Wegel,
(XVIII 27) 2. Kompanie,
Turnhalle Weilburg.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.

A. Thilo Nachf.

Ölkannen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.
Markt.

Möbliertes Bohn- u. Schlaf- zimmer

zu vermieten.

Frankfurterstraße Nr. 41

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt

A. Cramer.

Ein 8 Monate alter sprun- fähiger Ziegenbock

sofort zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Geschäft-
stelle d. Bl.

Beste Stückseife Erich.

Für Wäsche u. Hausbedarf.
Für gute Brauchbarkeit garan-
tiert, zahle sonst Geld zurück.
32 Pf. 10 M., 110 Pf. 30 M.
Nachh. Wenn zu viel, teilen Sie
mit Bekannten. Deutl. Adress
u. Bahnstation angeben.

G. Reeling, Seefeldmünde.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Wo sagt die Exped.

Züchtiges

Mädchen

sofort gesucht.

Zu erf. i. d. Expedition.

La weißen Pfeffer

ganz und reingemahlen
empfiehlt

Georg Sander.

Pfaff-Nähmaschinen

erklaßtes Fabrikat.
Reparaturen prompt u.
billig. Fr. Hinter W.